Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Dienstag, den 10. Mai 1881.** **Nr. 216.**

Deutschland.

** **Berlin**, 9. Mai. Obwohl es zum Ueberdruß gereichen muß, immer zu wiederholen, daß in Betreff der definitiven Besetzung der Ministerien ein neuer Schritt nicht erfolgt ist, so muß doch gegenüber den immer wieder auftretenden Gerüchten auf's Neue hervorgehoben worden, daß sie ohne jeden Anhalt sind. Die Quelle der unermüdlichen Kombinationen dürfte im Parlament zu suchen sein. Auch ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Präsidentenstellen in Kassel und Königsberg nicht erledigt sind und daß auch ihre Erledigung voraussichtlich in nächster Zeit nicht bevorsteht.

Nach dem Naturalleistungsgesetze sollen Holzschonungen von jeder Benutzung bei Truppenübungen ausgeschlossen bleiben. In neuerer Zeit sind bei derartigen Uebungen wiederholt innerhalb des Uebungsterrains oder in der Nähe belegene junge Holzanpflanzungen mitbetreten worden, weil dieselben bei dem niedrigen Stande der meist von hohem Haidekraut umgebenen Pflänzlinge und wegen unterlassener Anbringung von Warnungstafeln nicht rechtzeitig haben erkannt werden können. Wenngleich eine Verpflichtung der Grundbesitzer, ihre nach Maßgabe des Gesetzes vorzugsweise zu schonenden Ländereien als solche zu kennzeichnen, nicht nachweisbar ist, so werden sie doch voraussichtlich zu einer solchen Kenntlichmachung bereit sein. Die Landrathsämter sind nun angewiesen worden, eintretenden Falls auf Ersuchen der Militärbehörden mit den betheiligten Gemeinden und Gutsbezirken in jener Beziehung in Verbindung zu treten.

Die verschiedenen Gewebe, welche bei den Leggen der Landdrostei-Bezirke Hannover, Hildesheim, Lüneburg und Osnabrück im Jahre 1880 vorkamen, bezifferten sich auf 2,998,917 Meter zu einem Werthe von 1,527,084 Mark 31 Pf. Der größte Antheil hiervon gebührt Hildesheim. Wenn nun auch der Gesammteindruck, welchen der Rückblick auf die Geschäftslage des verflossenen Jahres macht, ein befriedigenderer als in den Vorjahren ist, so kann man doch nicht sagen, daß das letzte Jahr schon einen nachhaltigen Aufschwung des Geschäfts herbeigeführt hat. Ob die zu Tage getretenen Anzeichen der Besserung als Vorboten eines solchen Aufschwunges angesehen werden können, erscheint in Bezug auf die Hausleinen-Industrie um so fraglicher, als die ungünstige Lage derselben unverkennbar zu einem großen Theile darauf zurückzuführen ist, daß die technische Seite ihres Betriebes seither noch nicht die den veränderten Anforderungen an die Fabrikation entsprechende Beachtung und Würdigung gefunden hat. Die Folgen hiervon zeigen sich gerade jetzt, wo die mechanische Weberei in ein günstigeres Betriebsstadium getreten ist. Der Betrieb der in den Leggen-Bezirken der obenerwähnten Landdrosteien mit Ausnahme Osnabrücks vorhandenen Lohn- und Privatbleichen beziffert sich auf insgesammt 2,460,540,7 Meter verschiedener Leinen. Die königliche Musterbleiche zu Sohlingen hat im Etatsjahr 1879/80 gebleicht: Leinen, Drell und Dammast 340,061 Meter, Leinengarn und Leinenzwirn 175,3 Kilogramm und 30,995 Kilogramm Baumwollenzeug und Baumwollengarn.

Ausland.

Paris, 9. Mai. So lange Paris besteht, hat es vielleicht dort noch nie so viele enttäuschte Gesichter gegeben, als man in diesem Augenblicke auf dem Boulevard sieht. Anstatt der so oft versprochenen prachtvollen Attaque auf den heiligen Berg erhält man die Nachricht, daß derselbe ohne Flintenschuß genommen und daß keine lebende Krumirseele dort gefunden worden. Die „France“ erscheint dennoch mit der riesigen Aufschrift: „Einnahme der Moschee der Krumirs.“ Schon fangen die Abendblätter übrigens an, sich zu trösten: „Der Anblick der französischen Brigaden war so imposant, daß eben Niemand zu widerstehen wagte. Aber mit wem jetzt über den Frieden verhandeln?“ ruft die „France“. „Vorwärts nach Tunis, ehe noch das türkische Panzerschiff dort erscheint! Der Bey oder sein Nachfolger muß uns eine ausgiebigere Grenzberichtigung und eine Kriegskostenentschädigung leisten! Zögern wir, so können Verwicklungen entstehen.“

Es verlautet, der Deputirte Leon Renault, Gambettist, werde nach Petersburg gehen, um dort über die Auslieferungsverträge zu verhandeln.

London, 7. Mai. In Glenade, Grafschaft Leibonne, wurden gestern vier Pächter, die Mitglieder der lokalen Landliga sind, Kraft des Gesetzes zum besseren Schutz der Person und des Eigenthums in Irland, verhaftet. Die Zahl der internirten „Verdächtigen“ erhöht sich dadurch auf 51.

Mr. Gladstone leidet seit Donnerstag an einer leichten Erkältung, die ihn nöthigte, gestern das Zimmer zu hüten. Dr. Andrew Clark besuchte gestern den Premier zweimal, aber hielt es nicht für nothwendig, ein Bulletin herauszugeben.

In Chester wurde Mittwoch Nachts der Versuch gemacht, die dortige Milizkaserne in die Luft zu sprengen.

Petersburg, 7. Mai. Das vom Grafen Loris-Melikoff dem Kaiser vorgelegte Programm, von dessen Annahme er sein Verbleiben auf dem Posten des Ministers des Innern abhängig machte, enthält folgende fünf Punkte: 1) Entscheidung der Bauernfrage im Sinne einer Verminderung der Loskaufsummen und bäuerlichen Abgaben ꝛc.; 2) und 3) Rückerstattung gewisser, den Städten und Landschaftsämtern genommenen Rechte und Erweiterung des Kreises ihrer Thätigkeit; 4) Abstellung der Repressivpolitik in den Grenzländern (Polenfrage ꝛc.) 5) Reform aller örtlichen Administrativ-Behörden ohne Ausnahme, von der Gemeinde- bis zur Gouvernements-Verwaltung. Zur Berathung dieser Fragen sollen die Redaktions-Kommissionen einberufen werden und sich aus Deputirten aller Gouvernements zusammensetzen. Da eine Demission des Grafen bisher nicht erfolgt ist, so kann man fast mit Bestimmtheit behaupten, daß das Programm vom Kaiser angenommen ist, und wohl in naher Zukunft die Publikation desselben erfolgen wird.

Der finnländische Senat hat nach Meldung der finnländischen Blätter den Befehl erhalten, einen Gesetzerlaß auszuarbeiten, wonach blos die wichtigsten Angelegenheiten dem Kaiser zur Bestätigung vorzulegen sein werden, alle übrigen sollen direkt vom Senate erledigt werden.

Das revolutionäre Exekutiv-Komitee erließ dieser Tage eine Proklamation, in welcher es die Behauptung, daß die Polen bei der jetzigen revolutionären Bewegung ihre Hand im Spiele haben, zurückweist und erklärt, daß die Partei der Sozial-Revolutionäre überhaupt keine Polen aufnehme, um den speziell russischen Charakter der Bewegung zu wahren.

Der Statthalter des Kaukasus, Großfürst Michael, wird nächstens definitiv von seinem Posten zurücktreten, um die zum 1. Juli vakant werdende Stellung eines Präsidenten des Reichsrathes, welche bisher Großfürst Konstantin bekleidete, einzunehmen.

Provinzielles.

Stettin, 10. Mai. Heute Morgen 5¼ Uhr verstarb der bei der hiesigen Polizei-Direktion angestellte Polizeirath H. Mankopff. Derselbe war am 4. Mai 1830 in Stargard i. Pomm. geboren und hatte demnach erst vor wenigen Tagen das 51. Lebensjahr erreicht; sein hiesiges Amt bekleidete er seit dem 1. Januar 1864, er war zugleich Polizeianwalt für den Stadtbezirk Stettin und Vorsitzender des Seemannsamts. Seitdem Herr Polizei-Präsident v. Warnstedt, der dem Verstorbenen das größte Vertrauen schenkte, sein Amt niedergelegt hatte, kränkelte M. und da sich sein Zustand immer mehr verschlimmerte, beantragte er bereits Anfangs März d. J. seine Pensionirung. Dieselbe war bis jetzt jedoch nicht angenommen worden.

— Oeffentlichen Nachrichten zufolge wird die sogenannte allgemeine deutsche Lehrerversammlung am 7. und 8. Juni d. J. in Karlsruhe ihre 24. Zusammenkunft abhalten. Nach den Ergebnissen, welche die vorangegangenen Versammlungen geliefert haben, und in der Voraussicht, daß die bevorstehende Versammlung auch von preußischen Volksschullehrern besucht werden wird, hat der Kultusminister Veranlassung genommen, darauf aufmerksam zu machen, daß durch die Theilnahme an derartigen, dem eigentlichen Beruf der Lehrer fremden Vereinigungen der regelmäßige Unterrichtsbetrieb in der öffentlichen Volksschule unter keinen Umständen eine Störung erleiden darf. Der Minister hat daher angeordnet, daß keinem die erwähnte Versammlung besuchenden Lehrer zu dem Zwecke ein über die Pfingstferien hinausreichender Urlaub ertheilt werden darf. Vielmehr ist streng darauf zu halten, daß der Unterricht sofort nach Beendigung der Ferien wieder aufgenommen wird.

— Der Restaurateur Böhme zu Grünhof besitzt an der von Stettin nach Falkenwalde führenden Chaussee und am Glambecksee sowie an dem Krekower Feldweg belegen eine Ackerparzelle und suchte behufs Erbauung eines Wohnhauses auf derselben im Jahre 1879 die erforderliche Ansiedelungsgenehmigung für dieselbe nach; der Kreis-Ausschuß versagte dieselbe, weil das auf dieser Parzelle zu erbauende Wohngebäude nicht 75 m. von der Forst entfernt sein würde. Trotzdem der B. durch Abänderung des Bauplanes dieses Bedenken beseitigte, blieb der Kreis-Ausschuß des Randower Kreises, gestützt auf den Widerspruch des Amtsvorstehers von Warsow, bei seiner abweisenden Entscheidung, weil die Besitzung des B. durch die Sprenggeschosse des in der Nähe befindlichen Artillerie-Schießplatzes gefährdet sei. Das Bezirks-Verwaltungs-Gericht zu Stettin erkannte in der Berufungs-Instanz auf Ertheilung der Ansiedelungs-Genehmigung, da eine Versagung derselben nach § 15 des Ansiedelungs-Gesetzes vom 25. August 1876 nicht gerechtfertigt sei; diese Entscheidung bestätigte das Ober-Verwaltungs-Gericht in der Revisions-Instanz. Böhme suchte nunmehr die polizeiliche Genehmigung zum Bauen eines Wohnhauses nach, wurde jedoch vom Amtsvorsteher hiermit am 7. September 1880 im Interesse der öffentlichen Sicherheit abgewiesen, weil der Bau durch die Sprenggeschosse gefährdet sei. B. stellte daher Klage gegen den Amtsvorsteher beim Kreis-Ausschusse an und begründete dieselbe damit, daß res judicata vorliege; der Kreis-Ausschuß erkannte am 15. November 1880 auf Abweisung der Klage, da der Amtsvorsteher nach § 59 der Kreisordnung zur Versagung der Bau-Erlaubniß berechtigt sei, übrigens dem Militärfiskus dem Kläger gegenüber ausweislich des Grundbuchs das Recht zur Untersagung des beabsichtigten Baues zustehe. Kläger legte hiergegen Berufung beim Bezirks-Verwaltungsgerichte ein, weil ihm durch die ertheilte Ansiedelungs-Erlaubniß ein Recht zur Bebauung des Grundstücks zustehe und sein Verhältniß zum Militär-Fiskus privatrechtlicher Natur sei. Das Bezirks-Verwaltungsgericht erkannte auf Ertheilung der Bau-Erlaubniß: nach § 13 des Ansiedelungsgesetzes sei die Ansiedelung genehmigt, ansiedeln heiße aber Gebäude zum Wohnen zu errichten, und sei es Sache der Polizeibehörde, nur zu prüfen, ob das Bauprojekt den baupolizeilichen Bestimmungen entspräche, das privatrechtliche Verhältniß des Klägers zu dem Militärfiskus tangire nicht den Verwaltungsrichter und würde es Sache des Klägers sein, wenn seine bauliche Anlage durch die Sprenggeschosse gefährdet werde. Der Amtsvorsteher erhob hiergegen Revision, weil in polizeilichem Interesse der Bau nicht gestattet werden könne, umsoweniger, da nach dem Grundbuche der Kläger die qu. Parzelle weder abholzen noch bebauen dürfe. Das Ober-Verwaltungsgericht wies am 5. Mai 1881 die Sache, unter Aufhebung der Vorentscheidung, zur nochmaligen Prüfung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück.

— Patente sind ertheilt: Herrn H. Dekkert hierselbst für Neuerungen an Feuerungen für Ziegelöfen, Dampfkessel, Braupfannen ꝛc., Herrn W. H. Bernhardt, i. F. „Stettiner Mühlenbau-Anstalt und Mühlensteinfabrik Wm. Bernhard“, hierselbst für Neuerungen an Sichtmaschinen und Herrn Civilingenieur J. Spohn hierselbst für einen rotirenden Wassermotor.

— Als dringend verdächtig, den Fleischdiebstahl in dem Hause Lindenstraße 17 vollführt zu haben, ist gestern der Kürschner Pauls in Haft genommen worden; derselbe hat bereits vielfache Vorstrafen erlitten, darunter circa 20 Jahre Zuchthaus. Bei einer Haussuchung in seiner Wohnung fand man eine ganze Seite Speck und einen frisch angeschnittenen Schinken, welche von der Bestohlenen als ihr gehörig rekognoszirt wurden. Außerdem fand man den Schlüssel, mit welchem die Thüre des Hauses Lindenstraße 17 geöffnet war, der Bart war abgebrochen und wurde im Schloß gefunden. Unter diesen Umständen dürfte dem Pauls sein hartnäckiges Leugnen kaum helfen. Auch einem Mitthäter ist die Polizei bereits auf der Spur.

— Eine jener Personen, welche die Straßen unserer Stadt unsicher machen, indem sie unsittliche Attentate gegen die Passanten ausüben, scheint der Versicherungs-Beamte Johann Heinrich Friedrich Schilling zu sein, denn es schwebt zur Zeit eine Untersuchung wegen derartiger Handlungen gegen ihn, und auch in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts hatte er sich wegen verschiedener unzüchtiger Handlungen, durch die er am 2. Oktober v. Js. ein öffentliches Aergerniß erregte, zu verantworten und wurde auf Grund des § 183 des Strafgesetzbuches zu 50 Mark Geldstrafe ev. 7 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Am Sonntag wurde die Wohnung des Kolporteurs Siebert, Fuhrstraße 1/2, mittels Nachschlüssels geöffnet und aus einem gleichfalls mittelst Nachschlüssels geöffneten Wäschespind ein Sparkassenbuch über 150 M. auf den Namen „August Siebert“ und 6 M. baares Geld entwendet.

— In der Zeit vom 1. bis 7. Mai sind hierselbst 30 männliche, 20 weibliche, in Summa 50 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 21 Kinder unter 5 und 17 Personen über 50 Jahre.

— Der Arbeiter Wilhelm Becker, bereits 5 Mal wegen Diebstahls vorbestraft, wurde gestern in Haft genommen, weil er von einem in der Mittwochstraße haltenden Wagen mehrere leere Säcke entwendet hatte. Seine Ausrede, er habe die Säcke im Auftrage eines Unbekannten vom Wagen entnommen, fand natürlich keinen Glauben.

Stettin, 10. Mai. Jede Verwendung amtlich empfangener Gelder zum eigenen Nutzen erfüllt nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 20. Oktober v. J., abgesehen von sofortiger Umwechselung, den Thatbestand der Amtsunterschlagung, gleichviel ob Ersatz beabsichtigt und in Aussicht war.

— Herr Oswald Nier, Besitzer der Weinhandlung Aux Caves de France, hat in den letzten Wochen die sämmtlichen Analysen seiner reinen ungegypsten Naturweine, analysirt von dem vereideten Chemiker des königl. Polizeipräsidiums und der königlichen Gerichte zu Berlin, Herrn Dr. Bischoff, veröffentlichen lassen. Obwohl Herr Oswald Nier seine Weine vor Versandt stets und ständig von seinem vereideten Chemiker in Nimes, Herrn E. Deferre, untersuchen läßt und diese Analysen auch noch von dem Bürgermeisteramt in Nimes durch den Bürgermeister Herrn A. Margarot amtlich beglaubigt werden und dieselben nach Eingang noch der chemischen Analyse des Herrn Dr. Geisler, Dresden, unterwirft, hat sich Herr Oswald Nier dennoch, und zwar in Folge einer in einer Danziger Zeitung über seine Weine gebrachten Analyse veranlaßt gefunden, dem geehrten deutschen Publikum die Reinheit seiner ungegypsten Naturweine durch die von Herrn Dr. Bischoff ausgeführten Analysen nochmals zu bekräftigen, und hat Herr Dr. Bischoff, dessen Urtheil in dieser Hinsicht resp. in jeder Beziehung als ein maßgebendes anerkannt werden muß, gleichzeitig mit der ersten Analyse nachstehende Bemerkung gefällt: „Solche echte Traubensäfte sind wir in Deutschland gar nicht gewöhnt, und liegt auch wahrscheinlich in dieser großen, man könnte sagen in Deutschland unbekannten Reinheit Ihrer Weine das Danziger Versehen.“ Hiernach muß man wohl die Weine des Herrn Oswald Nier nur als wirklich reine ungegypste Naturweine empfehlen, noch zumal diese Proben von dem Herrn Dr. Bischoff aus den Nier'schen Berliner Kellereien nach seiner eigenen Wahl aus den Fässern entnommen sind. Zur näheren Informirung sind diese Analysen stets in den Bureaux des Herrn Oswald Nier, Berlin, in Original einzusehen, oder durch jedes seiner Zentralgeschäfte in Abschrift gratis und franko zu haben.

†† **Tempelburg**, 8. Mai. Die gestrige Versammlung der Stadtverordneten wurde Nachmittags 3 Uhr von dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn E. Kuck eröffnet. Derselbe erinnerte an das Ableben des viele Jahre hierselbst als Stadtverordneter und Rathmann thätig gewesenen Herrn Rentier Weißmann und erhoben sich die Mitglieder, um das Andenken des Verblichenen zu ehren, von ihren Sitzen. Sodann fand die Einführung der auf die Dauer von sechs Jahren zu unbesoldeten Rathmännern gewählten Herren Klitzke und Döge statt. Wie schon seiner Zeit berichtet, war beschlossen, den sogenannten Angerberg, auf dem früher der Salzspeicher stand, in Anlagen umzuwandeln und anzupflanzen; hierzu erbot sich der hierselbst voriges Jahr in's Leben gerufene Verschö-

nerungs-Verein und ist es demselben gelungen, die Verschönerung des Angers auszuführen, demzufolge außer bereits aus Stadtmitteln gezahlten 200 Mk. noch 400 Mark als Beihülfe zu den Auslagen an Kosten, Arbeitslöhnen rc. bewilligt wurden. Der Verschönerungs-Verein entwickelt ein sehr reges Interesse für die Sache, demselben sind die bereits am Dratzig-See seit einer Reihe von Jahren seitens der Stadt angelegten Anlagen nunmehr auch zur Erweiterung und Pflege übergeben, auch läßt derselbe es sich angelegen sein, auf den Bürgersteigen am Markte und an den Straßen der Stadt entlang Bäume zu pflanzen, wodurch dieselben ein recht freundliches Aussehen erhalten. Ferner wurde die, auf den Sattler Götz gefallene Wahl zum 2. Polizeidiener von den Stadtverordneten genehmigt und ebenso die Wahl als Feldwärter des Schuhmachermeisters Köhn und des Schneidermeisters Prehn pro 1881 als gültig erklärt. Zum Torfaufseher wurde der Hausbesitzer Mundt gewählt. Von dem Kassenabschluß der Stadthauptkasse pro März und April d. Js. wurde Kenntniß genommen. Betreffend die Nutzung von Laub und Waldstreu im Stadtwalde hierselbst wurde in Erwägung, daß in Tempelburg fast keine Industrie, diese meist Ackerstadt und für die ärmeren Klassen ein Baarverdienst nur kümmerlich sei und das Produziren von Dung und Kartoffelpflanzen nothwendiges Bedürfniß und die Verarmung immer mehr um sich greife, beschlossen: diese Nutzungen nicht mehr einzuschränken, geschweige denn ganz aufzuheben; dürfte in einer Zeit, wo der Kleingewerbe- und Arbeiter-Verkehr im Argen liegt und viele Leute um ihr dürftigstes, tägliches Brod zu kämpfen und zu ringen haben und man aller Orten eine Aufbesserung der sozialen Arbeiterklassen sich bemüht herbeizuführen, sich's nicht empfehlen, Beschränkungen dieser Art eintreten zu lassen? Ein in hiesiger Forst am zweiten Ostertage ausgebrochenes Feuer wurde von vier Arbeitern Ott sen. und jun., Ed. Ott und A. Eichwald aus Zicker gedämpft und wurde denselben für ihre Aufmerksamkeit eine Gratifikation von 12 Mark bewilligt. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung waren von ziemlich untergeordneter Bedeutung.

÷ **Arnswalde**, 9. Mai. Die Kommission behufs Besichtigung des Territoriums für die Sekundärbahn Arnswalde-Friedeberg hat heute mit Herrn Baurath Jonas von hier aus die Reise angetreten, und zwar in der Richtung nach unserer Stadtforst. Das geplante Unternehmen gewinnt dadurch an Konsistenz und wird auch wohl ins Leben treten, da so viele Großgrundbesitzer daran betheiligt und auch die Kosten für die Vermessungsarbeiten bereits aufgebracht sind. — Heute früh sollte auch mit dem Abschießen der Krähen auf dem Judenberge begonnen werden, ob aber die Schützen noch ein Ziel für ihr Geschoß finden, ist zweifelhaft, denn nachdem mehr als 2000 Nester mit mindestens 8000 Eiern resp. junger Brut zerstört und letztere vergraben sind, rückten die Alten in großen Schaaren aus und werden sich hoffentlich eine andere Brutstätte suchen, da mit dem Schießen bis zum 14. fortgefahren werden soll, was die etwa Zurückkehrenden jedenfalls für längere Zeit verscheuchen wird. — Auch von anderen Auszügen haben wir zu berichten. Es wird die hiesige Schützengilde ihr alljährlich zu Pfingsten stattfindendes Festessen nebst Ball nicht mehr im Schützenhause, sondern in einem Privat-Lokale abhalten. Ferner hat auch der Krieger-Verein im Appell am 6. d. den Beschluß gefaßt, von dort, wo er bisher sein Vereinslokal gehabt, wegzuziehen. Wir erfahren, daß Herr Restaurateur Seidel seine schon geräumigen Lokalitäten durch Anbau eines Saales vergrößern wird, der außerdem noch die schöne Eigenschaft besitzen wird, daß er in einem großen, freundlichen Garten belegen ist. Auch für den Männergesang-Verein, der dort schon seit vielen Jahren sein Domizil aufgeschlagen, würde dadurch einem dringenden Bedürfniß abgeholfen, denn derselbe mußte zur Feier seines Stiftungsfestes, zu seinen Konzerten rc. stets anderwärts einen Saal miethen.

Vermischtes.

— (Die Vorbereitungen zum VII. deutschen Bundesschießen.) Es kann wohl kaum fraglich sein, daß gerade in unseren Tagen Feste, welche sich dazu eignen, versöhnende und erfrischende Ruhepunkte im vielgestaltigen Kampfe des p[illegible]schen und bürgerlichen Lebens zu bilden, in [illegible]ziehung für die Entwickelung unserer Ku[illegible] höchster Bedeutung sind. Zu solchen Festen [illegible]n aber vor allen jene, welche der deutsche Schützenbund seit dem Jahre 1861 periodisch in den verschiedenen Gauen Deutschlands veranstaltet hat und deren siebentes in diesem Jahre vom 24. bis 31. Juli zu München stattfinden soll.

Ein eigener Zauber hat sich bereits um diese Feste gewoben, die in ihrem Beginne den begeisternden Gedanken zur Wiederaufrichtung des deutschen Reiches auf's Panier geschrieben und festgehalten hatten, in ihrer Entwicklung zum freudigen Ausdrucke des glorreich Errungenen wurden und heute dazu bestimmt sind, gleichsam auf neutralem Boden, die gemeinsamen Impulse aller Stämme — aller engeren politischen Gemeinwesen — aller Parteien in einen einzigen versöhnenden Festgedanken zusammenzufassen und so — des Vaterlandes Wehr im Auge — vor aller Welt zu bezeugen, daß etwas ist, was jedes Deutschen Herz zu jeder Zeit erfüllt — die glühende, nimmer erlöschende Begeisterung und Liebe für unser großes gemeinsames Vaterland. Einträchtig wirken opferwillige Männer aller Parteien, aller Stände zusammen, um diesem idealen Grundgedanken, der Allen gemeinsam zur Richtschnur ihres Handelns dient, einen würdigen Ausdruck zu verleihen.

Seit Monaten herrscht emsigste Thätigkeit in dem vielgliederigen Organismus des Centralkomitees mit seinen Unterabtheilungen und schon heute läßt sich mit Bestimmtheit behaupten, daß sich das VII. deutsche Bundesschießen den vorhergegangenen Festen in würdigster Weise anschließen wird. Die Festzeitung, welche im Auftrage des Preßkomitees herausgegeben und deren erste Nummer bereits Ende dieses Monats erscheinen soll, wird in Wort und Bild das Fest in seiner Geschichte, seinem Entstehen — in seiner Erfüllung und seinen Resultaten widerspiegeln und festhalten, so daß sie nicht nur den Theilnehmern zur Führung und bleibenden Erinnerung dienen, sondern überhaupt als Schilderung einer Kulturepisode des neunzehnten Jahrhunderts auch für weitere Kreise von Werth und dauerndem Interesse sein wird. Dies wird um so mehr der Fall sein, da auch diese Erscheinung des Festes durch die lebhafte Betheiligung der Künstlerschaft weit über das Niveau derartiger Publikationen gehoben werden wird. Daß bei aller künstlerischen Ausstattung des Unternehmens der zunächst liegende Zweck nicht nur nicht aus dem Auge gelassen, sondern unter Zugrundelegung aller bisherigen Erfahrung nach jeder Richtung hin energisch gefördert werden wird, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Von allen Seiten, insbesondere aus dem deutschen Norden, der Schweiz und Oesterreich her giebt sich bereits die regste Theilnahme kund und zahlreiche Anmeldungen kostbarer Ehrengaben bestätigen das lebhafte Interesse, welches dem volksthümlichen Feste überall, wo deutsches Schützenwesen eine heimathliche Stätte fand, entgegengebracht wird. Es unterliegt somit keinem Zweifel, daß die letzten Tage des Juli nicht nur für München, sondern für ganz Deutschland denkwürdige und erinnerungsreiche sein werden.

— (Lebensversicherung.) Nach dem demnächst — nach beendigter Prüfung seitens der Ausschüsse der Versicherten — zur Veröffentlichung gelangenden Rechenschaftsbericht der Lebensversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha für 1880 hat diese älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt im vorigen Jahre 3825 neue Versicherungen über 25,540,000 M. abgeschlossen und dadurch, nach Abzug der Sterbefälle und des sonstigen Abganges, wieder einen reinen Zuwachs von 1449 Versicherten und 13,993,300 M. Versicherungssumme erzielt. Ihr Versicherungsbestand erhöhte sich in Folge dessen bis Ende 1880 auf 55,933 Personen mit 378,007,700 M. Versicherungssumme. Ganz besonders günstig waren wieder die finanziellen Geschäftsergebnisse. Der reine Ueberschuß, welchen das Jahr 1880 lieferte, beziffert sich auf 5,239,838 M., ein Betrag, welcher in gleicher Höhe noch in keinem früheren Jahre erübrigt worden ist. Zu diesem Ergebniß trug vornehmlich mit der günstige Verlauf der Sterblichkeit unter den Versicherten bei. Während nach den Rechnungsgrundlagen der Bank eine Sterbefall-Ausgabe von 7,761,678 M. für 1265 Personen zu erwarten war, wurden im Ganzen nur 6,558,900 M. für 1125 Gestorbene, mithin aber 1,202,778 M. weniger als erwartet werden mußte, zahlbar. Weiter ist jedoch die Erzielung des hohen Jahresüberschusses auch dem verhältnißmäßig noch sehr guten Zinsertrag (im Durchschnitt 4,66 pCt.) von dem Bankvermögen, sowie dem außerordentlich niedrigen Aufwand für Verwaltungskosten, welche einschließlich der Agentenprovisionen und Arzthonorare im Ganzen nur 4,83 pCt. der Jahres-Einnahme ausmachten, zu verdanken. Der zum größten Theil (Ende 1880 mit 87,182,483 M.) gegen hypothekarische Sicherheit ausgeliehene Bankfonds erhöhte sich um 5,901,990 M. und wuchs dadurch auf 95,942,063 M. an, wovon 73,022,276 M. die erforderlichen Prämienreserven und -Ueberträge begreifen und 1,558,423 M. zur Deckung sonstiger Verpflichtungen dienen, die übrigen 21,361,364 M. aber reine Ueberschüsse bilden, welche in den nächsten fünf Jahren an die Versicherten zur Vertheilung kommen und für diese Jahre eine durchschnittliche Dividende von 42 pCt. der Jahresprämie erwarten lassen. Im laufenden Jahre beträgt die Dividende 39 pCt.; dieselbe wird sich aber im nächsten Jahre auf 42 pCt. belaufen und, wie sich ebenfalls bereits mit ziemlicher Zuverlässigkeit feststellen läßt, im Jahre 1883 sich voraussichtlich auf 43 pCt. und im Jahre 1884 sogar auf 44 pCt. erhöhen. Im Ganzen hat die Bank während ihrer nun 52jährigen Wirksamkeit bereits gegen 127 Millionen Mark an fällig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt und mehr als 55½ Millionen Mark als Dividenden an die Versicherten zurückgewährt.

— (Ein poetischer Selbstmörder.) Donnerstag Nachmittags gegen halb 5 Uhr stürzte sich, wie das „N. P. J." erzählt, ein elegant gekleideter, noch junger Mann vom Ofner Donau-Ufer in unmittelbarer Nähe der Verbindungsbahnbrücke in die Donau. Ein Finanzwachmann, welcher dies bemerkte, warf rasch entschlossen Uniform und Säbel von sich und sprang gleichfalls in die Fluthen, um den mit den Wellen Ringenden zu retten. Sein Vorhaben war jedoch resultatlos, denn der Unbekannte sank, als sich ihm der Finanzwachmann bereits bis auf eine Entfernung von drei Klaftern genähert hatte, unter und kam nicht mehr an die Oberfläche des Stromes. Der ans Ufer zurückschwimmende Finanzwachmann wurde von dem sich inzwischen daselbst angesammelten Publikum mit Eljenrufen empfangen. Ein Honvedmajor klopfte dem wackeren Mann auf die Schulter, belobte ihn und notirte sich seinen Namen. Am Ufer wurde ein mit einem Kieselsteine beschwerter Zettel vorgefunden, auf welchem mit festen Schriftzügen Folgendes zu lesen war:

„Ich habe geliebt, ich wurde beglückt
Und habe viel Freuden genossen,
Mir war, als hätte der Himmel sich
Für mich allein nur erschlossen.
Ich habe geliebt, ich wurde getäuscht,
Mein Herz mußte darob verbluten.
Nach himmlischem Glücke folgt höllische Qual,
Drum such' ich mein Grab in den Fluthen.
Robert Z."

Ueber die Identität des Selbstmörders herrscht bis nun völliges Dunkel. Der vorgefundene Filzhut ist ganz neu und von moderner Façon. Das Futter trägt die Marke einer Wiener Hutfabrik.

— (Eine Krone aus Stahl.) Die rumänische Königskrone wird nicht aus Gold, sondern aus Stahl und zwar aus einer aus Plewna erbeuteten türkischen Kanone angefertigt werden. Dagegen wird die Krone der Königin aus Gold sein.

Handelsbericht.

London, 7. Mai. Wochenbericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt, South Eastern Wharf, Southwark S. E.)

Die Lage des Marktes hat seit Beginn der Woche eine gänzliche Umgestaltung erfahren. Der Bedarf war so rege, wie er in dieser Saison noch nicht gewesen und sind Preise für beste Waare 10—15 s per Ton gestiegen; geringere Waare war ebenfalls fester, jedoch profitirten Preise dafür nicht im gleichen Maße wie für beste Waare. Der Markt war nur mäßig befahren und steht der guten Nachfrage kein nennenswerthes Lager gegenüber, so daß bei nicht allzugroßen Abladungen, die jetzt kaum noch zu erwarten sind, mit vieler Sicherheit eine dauernde Besserung des Marktes für nächste Zeit zu erwarten ist.

Es erzielten: Beste Waare 90 bis 100 s, Mittelwaare 75 bis 80 s, kleine Waare 65 bis 70 s.

Zwiebeln bleiben knapp und erzielen bis 360 s.

Alles per Ton inkl. Sack ab Wharf.

Viehmarkt.

Berlin, 9. Mai. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Zum Verkauf standen: 2136 Rinder, 4799 Schweine, 1405 Kälber, 12,819 Hammel.

Die große Berliner Mastvieh-Ausstellung der vorigen Woche äußerte auf das heutige Geschäft eben so unverkennbaren Einfluß wie die neue Erhöhung der Zölle an der französischen Grenze.

Da sich von dem Fleische der Ausstellungsthiere noch Vorräthe in den Händen der Fleischer befinden, so war der Lokalbedarf für Rinder mittlerer Qualität, die hauptsächlich für Berlin gekauft wird, ziemlich unbedeutend. Nur der Umstand, daß beste Waare in geringer Menge am Markte war, und daß die Exporteure ziemlich regen Bedarf zeigten und daher auch auf gute Mittelwaare reflektiren mußten, bewirkte für gute Qualitäten eine um ein wenig gebesserte Tendenz. Man zahlte für I. Qualität bis 58 Mark, für bessere II. Qualität bis 52, geringere 48—50 Mark, III. Qualität 40—44 Mark und IV. Qualität 30—36 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Es wurde ziemlich geräumt.

Schweine konnten trotz des geringen Auftriebes nicht überall den letzten Preis erreichen; der Begehr wird hier mit dem Nahen der warmen Jahreszeit immer geringer. Beste Mecklenburger und Pommern brachten 55—56, gute Landschweine 52—54, geringere 50—51, Russen 46—51 Mk. pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 20 Prozent Tara. Bakonyer 55—56 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund Tara pro Stück.

Bei Kälbern war der Auftrieb zu stark und zeigte sich daher schon gestern das Geschäft recht matt, gute Waare konnte nur 47—50, geringere 35—45 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht erzielen.

Noch schleppender verlief das Geschäft in Hammeln; auch war das Angebot zu groß, und es gelang den Verkäufern nicht, den letzten Preis zu halten. Beste Lämmer brachten 48 bis 52, beste Hammel 45—50, geringere 40—44 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht. Leider ist ein nicht unbeträchtlicher Ueberstand verblieben.

Telegraphische Depeschen.

Elberfeld, 9. Mai. In der heutigen Generalversammlung der Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft wurde die Dividende auf 4½ pCt. festgesetzt.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Der deutsche Kriegerkongreß hat nach mehrstündiger Berathung folgende Beschlüsse gefaßt: Der Kriegerkongreß beschließt unter vollständiger Wahrung der Selbstständigkeit und aller Eigenthümlichkeiten der einzelnen Landes-, Provinz- und Gauverbände einen Verband aller deutschen Kriegervereine. Die allgemeine Kriegerkameradschaft erklärt sich für aufgelöst, vorbehaltlich der Genehmigung des 8. allgemeinen deutschen Kriegertages. Die Vereinigung, welche den Namen „Deutscher Kriegerverband" führt, nimmt zunächst die Satzungen des deutschen Kriegerbundes an. Das geschäftsführende Präsidium des deutschen Kriegerverbandes besteht bis zum nächsten Abgeordnetentage aus dem Vorstande des deutschen Kriegerbundes, ferner je einem Vertreter der 2000 Mitglieder zählenden Verbände und aus den um 5 Uhr heute zu wählenden Kameraden. (Als solche sind gewählt worden: Rau-Frankfurt, Seelmeyer-Berlin, Jungk-Simmern, Weinreis-Kreuznach, Dirsch-Berlin).

An den Kaiser wurde folgendes Telegramm gerichtet: „Der allgemeine deutsche Kriegerkongreß meldet Ew. Majestät aus der Friedensstadt Frankfurt, daß die hier vertretenen Kriegerverbände die Bildung einer neuen großen allgemeinen Vereinigung unter dem Namen „Deutscher Kriegerverband" beschlossen haben. Hocherfreut über diese unter Ew. Majestät getreuen ehemaligen Soldaten erfolgte Einigung bringen wir Ew. Kaiserl. Majestät, unserem obersten Kriegsherrn, ein dreifaches Hurrah! dar." — Auch dem General v. Glümer wurde Mittheilung gemacht von der Bildung des deutschen Kriegerverbandes.

Mainz, 9. Mai. Der Kaiser, die Großherzogin von Baden und die Prinzessin Viktoria von Baden statteten heute Nachmittag 1½ Uhr dem Großherzog von Hessen einen Besuch ab und kehrten um 3½ Uhr nach Wiesbaden zurück.

Wien, 9. Mai. Der Einzug der Prinzessin Stefanie und ihrer Mutter, der Königin von Belgien, fand heute, Montag, ein Uhr bei windigem und regnerischem Wetter programmmäßig unter Entfaltung einer geradezu fabelhaften Pracht statt. Der Adel, die Großgrundbesitzer, die ungarischen Magnaten und die Räthe der Krone wetteiferten in einem Luxus, der märchenhaft zu nennen ist. Der sechsspännige Gallawagen der Prinzessin Stefanie ähnelt dem Berliner, ist aber noch kostbarer. Die Krone ist reich mit Edelsteinen besetzt. Bei der Vorüberfahrt der Magnaten wurde Graf Andrassy vom Publikum demonstrativ begrüßt.

Jetzt, am Abend, ist Wien bis in den fernsten Winkel feenhaft illuminirt. Die Glanzpunkte der Illumination bildeten die Gaskörper der Gasgesellschaft auf der Ringstraße und der in elektrischem Lichte erstrahlende Thurm der Stephanskirche. Kaiser Franz Josef und die Kaiserin Elisabeth, Kronprinz Rudolf und Prinzessin Stefanie fuhren, vom Volke jubelnd begrüßt, durch die Hauptstraßen der Stadt.

Wien, 9. Mai. Unter dem Geläute aller Glocken, dem Donner der Kanonen und dem Jubel der Bevölkerung erfolgte heute Mittag der Einzug der Prinzessin Stefanie in die Hofburg. Auf dem Wege von dem Theresianum bis zur Hofburg war eine mit Reisig geschmückte Masten-Allee mit wehenden Fahnen errichtet; die Häuser waren sämmtlich mit Guirlanden, Blumen, Teppichen, Wappen und Inschriften geziert. Vor der Elisabeth-Brücke war ein mit Kronen geschmückter Empfangspavillon erbaut; die ganze Brücke war in einen Laubgang umgewandelt. Schon während der Vormittagsstunden füllten sich sämmtliche längs der Feststraße errichteten Tribünen, außerdem bildeten dicht gedrängte Menschenmassen Spalier. Der Einzug ging vollkommen dem Programme gemäß von Statten. Die Prinzessin Stefanie, welche mit ihrer Mutter, der Königin der Belgier, in einem mit 6 Schimmelhengsten bespannten Prachtwagen fuhr, wurde auf dem ganzen Wege mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt. Bei dem Festpavillon hielt der Bürgermeister eine kurze Bewillkommnungsansprache, auf welche die Königin und die Prinzessin dankten. In dem Spiegelzimmer der Hofburg wurde die Prinzessin und die Königin durch den Kaiser, den Kronprinzen und den König der Belgier empfangen.

Paris, 9. Mai. Nach einer Meldung aus Rumelsuk von heute haben die Krumirs, als sie sich von den französischen Truppen nahezu eingeschlossen sahen, die wichtige Position Sidi Abdallah freiwillig und ohne jedes Gefecht geräumt. Sidi Abdallah ist von den französischen Truppen besetzt worden; eine Anzahl Eingeborener in der Nähe hat sich den Franzosen unterworfen.

Paris, 9. Mai. Nachrichten aus Tunis zufolge scheint die Bevölkerung in der Umgegend von Mates geneigt, den Franzosen Widerstand zu leisten.

Aus Algier wird gemeldet, daß die Ueberlebenden der Mission Flatters entsetzliche Schicksale gehabt haben. Sie flüchteten in eine Höhle, wo 15 derselben, darunter der Unteroffizier Pobeguin, theils vor Hunger starben, theils von den Ueberlebenden aufgezehrt wurden.

Sofia, 9. Mai. Fürst Alexander hat eine Proklamation an die Bevölkerung gerichtet, in welcher es heißt: „Einstimmige Wahl hat mir die Geschicke Bulgariens anvertraut. Nicht ohne Bedenken habe ich die Aufgabe übernommen, Bulgarien auf den Weg des Fortschrittes zu führen. Ich habe mit voller Aufrichtigkeit gearbeitet, ich habe alle Versuche zur Organisation und regelrechten Entwickelung des Landes gestattet. Unglücklicher Weise haben alle meine Versuche mich in meinen Hoffnungen getäuscht. Heute ist Bulgarien diskreditirt nach Außen und desorganisirt im Innern. Dieser Zustand der Dinge hat im Volke den Glauben an die Gerechtigkeit der Gesetze erschüttert". Der Fürst theilt dann mit, daß er Ehrenroth beauftragt habe, ein provisorisches Kabinet zu bilden bis zur Entscheidung der großen Nationalversammlung. Sodann heißt es: Wenn diese die Bedingungen ratifizirt, welche unentbehrlich für die Regierung sind, die ich angeben werde und deren nicht Vorhandensein der Grundfehler des gegenwärtigen Zustandes ist, in diesem Falle allein will ich mich dazu entschließen, die Krone zu behalten. Da es meine Aufgabe ist, das Glück des Landes zu fördern, so betrachte ich es als heilige Pflicht, feierlich zu erklären, daß der gegenwärtige Zustand der Dinge die Erfüllung dieser Aufgabe unmöglich macht. Auf Grund der Konstitution habe ich beschlossen, die National-Versammlung, das Organ des höchsten nationalen Willens, einzuberufen und ihr meine Krone zugleich mit den Geschicken Bulgariens zurückzustellen. Wenn der gegenwärtige Zustand der Dinge sich nicht ändert, so bin ich entschlossen, den Thron zu verlassen, mit Bedauern zwar, aber in dem Bewußtsein, meine Pflicht bis ans Ende gethan zu haben.

Um Reichthum und Liebe.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet

von

Hermine Franckenstein.

5)

Aber Castle Cliff in seiner düsteren, einsamen Großartigkeit war jetzt nicht mehr das ganze Jahr hindurch bewohnt. Lord St. Leonards kam nur alljährlich im Herbste auf ein oder zwei Monate mit mehreren Freunden dahin, um in den Wäldern zu jagen und am Strande zu fischen; aber er hatte in England weit größere Besitzungen, auf die er jedesmal mit Eintritt der kalten Jahreszeit zurückkehrte.

Aber in diesem Herbste wurde der Marquis nicht in Castle Cliff erwartet. Er hatte den Sommer in Frankreich zugebracht und man glaubte, daß er den Herbst daselbst verweilen wolle.

Er hatte an seine Enkelin Lady Trevor geschrieben und ihr das Schloß für den Monat September zur Verfügung gestellt, und sie hatte mit einer Anzahl von Gästen bereits davon Besitz genommen Es war in der ersten Septemberwoche, an einem rauhen, kühlen Tage, an welchem ein leichter Nebel in der Luft hing, der die Umrisse der Landschaft auslöschte und den Wäldern und Gärten, sowie dem Meere ein düsteres Aussehen verlieh

Lady Trevor saß allein in ihrem Boudoir. Sie hatte in dem großen Kamine ein Feuer aus Fichtenstämmen anzünden lassen, welches in dem Gemache Licht und Duft und Wärme verbreitete. Die Hitze hatte die Dame ans Bogenfenster getrieben, und sie saß in einem eleganten Lehnstuhle an demselben, müssig auf das Meer hinausschauend, auf welchem ihre Yacht schaukelte.

Lady Trevor, die Enkelin und Erbin Lord St. Leonards, war die Wittwe eines Baronets, von dem es hieß, daß er der erbärmlichste Schurke unter der Sonne gewesen sei. Sir Albert Trevor war seit zwei Jahren todt und seine Wittwe war wieder in die Gesellschaft eingetreten, mit ihrer Schönheit und ihrem Reichthum allgemeines Aufsehen erregend.

Die Wittwe des Baronets war etwa dreiunddreißig Jahre alt, sah aber kaum fünfundzwanzigjährig aus, so geschickt wußte sie ihre Toilette zu arrangiren. Sie war eine große, stattliche Brünette mit dunklem Teint, blitzenden, schwarzen Augen, üppigen, kohlschwarzen Haaren, die sie modern und elegant frisirt trug, und einer vollen, prächtigen Gestalt, welche von den geschmackvollen Pariser Kleidern erst recht hervorgehoben wurde. Hochmüthig und gebieterisch, von einem leidenschaftlichen Hang zu Luxus und Prunksucht erfüllt, fehlte ihr jene Sanftmuth und Weichheit vollständig, welche den größten weiblichen Reiz ausmachen, und sie war nur hart und kalt und glänzend wie die Juwelen, auf die sie so viel hielt.

Sie hatte ihre Gesellschafterin entlassen und saß allein in Gedanken versunken auf das Meer hinausstarrend. Nach einer Weile schien sie dessen überdrüssig zu sein, drückte an einer Glocke und rief dem eintretenden Diener befehlend zu:

„Schicken Sie mir Mr. Pulford."

Der Befehl wurde vollzogen und Mr. Pulford erschien bald darauf.

Mr. Pulford war ein Mann von nahezu vierzig Jahren, mit frischer blühender Gesichtsfarbe, kleinen grauen durchdringend scharfblickenden Augen und einem aschblonden Voll- und Schnurrbarte, welcher nicht nur seinen Mund, sondern die ganze untere Hälfte seines Gesichtes vollständig verbarg. Es war etwas Unheimliches in seiner Erscheinung — trotz seiner einschmeichelnden Manieren — etwas Katzenhaftes in seinem Auftreten — etwas Heimliches und Listiges in seinen Zügen, das einen Physiognomiker mit Mißtrauen erfüllt hätte.

Dennoch war er allem äußeren Anscheine nach ein vollendeter Gentleman und war Lady Trevors vertrauter Freund und Rathgeber. Er war der Geschäftsträger ihres verschwenderischen Gatten gewesen, sein Lieblingsgesellschafter und war jetzt der Geschäftsführer Ihrer Ladyschaft, ihr Sekretär und Vertrauter — der einzige Mensch, der unumschränkte Gewalt über ihre Güter hatte — der einzige Mensch, den sie fürchtete.

„Kommen Sie nur herein, Pulford", sagte die Dame gnädig, als er nahe bei der Thüre stehen blieb. „Sind die Herren schon von der Jagd zurück?"

„Ja, meine Lady," antwortete Pulford ehrerbietig. „Sie kamen vor einer Stunde bis auf die Haut durchnäßt."

Lady Trevor wandte ihr Gesicht von dem scharfen Blicke ihres Sekretärs ab, und sagte gleichgiltig:

„Apropos, Pulford, ist Glenham Lodge schon bewohnt?"

Pulfords Gesicht erglühte, als er erwiderte:

„Ja, meine Lady. Einer von den Stallburschen war diesen Morgen drüben, und er sagt, daß Lord Glenham und Mr. Crafton mit einem Dutzend anderer Herren eingetroffen sind."

„Die Entfernung bis hieher beträgt kaum fünf Meilen," sagte die Wittwe wie für sich selbst. „Ich hätte fast erwarten können, daß Lord Glenham mich besucht."

„In diesem Regen, Madame?" fragte der Sekretär, die Lippen etwas höhnisch verziehend. „Seine Lordschaft weiß vielleicht gar nichts davon, daß Sie ihn bevorzugen. Und wenn er es weiß, scheint er diese Bevorzugung offenbar nicht zu erwiedern."

Lady Trevor wandte ihrem Sekretär ein vor Zorn bleiches Gesicht zu.

„Wie können Sie sich unterstehen, in solcher Weise mit mir zu sprechen, mein Herr?" fragte sie hochfahrend. „Sie vergessen sich, Mr. Pulford. Wenn Sie diese Unverschämtheit wiederholen, jage ich Sie aus meinem Hause und entlasse Sie aus meinem Dienste."

Mr. Pulford lächelte leichthin und schien von dieser Drohung durchaus nicht eingeschüchtert zu sein.

„Sie sind es, die sich vergißt, Madame," sagte er kalt. „Ueberlegen Sie doch nur ein wenig. Was würde geschehen, wenn Sie mich aus Ihrem Dienste entließen?"

Die Dame senkte vor seinem höhnischen Blicke die Augen. Ihr Zorn wich der Furcht.

„Ich habe es natürlich nicht so bös gemeint, Pulford," sagte sie in gepreßtem Tone. „Sie sind für mich zu werthvoll, als daß ich Sie entlassen könnte; aber Sie dürfen nie wieder in diesem Tone zu mir sprechen."

„Vielleicht wäre es gut, wenn wir uns verständigten, Madame," bemerkte Mr. Pulford. „Ich diente Ihrem Gatten viele Jahre hindurch sehr treu. Als er starb, blieb ich auf meinem Posten, war Ihren Interessen treu ergeben und ehrerbietig gegen Sie, wie es ein Diener nur sein kann. Ist es nicht so?"

„Und warum sollte es nicht so sein?" fragte Lady Trevor hochmüthig. „Beziehen Sie nicht ein Jahresgehalt, um das mancher Edelmann Sie beneiden könnte? Werden Sie nicht wie meinesgleichen behandelt? Genießen Sie hier nicht dieselbe Achtung und Ehre, wie meine Gäste?"

„Das ist wahr und so weit auch gut, Madame. Aber ich habe ein Recht an das Alles und mehr als das. Erinnern Sie sich noch an eine Unterredung, die ich mit Ihnen vor etwa zehn Monaten auf Lord St. Leonards Landsitz hatte?"

Es blitzte abermals heftiger Zorn aus den Augen der Dame.

„Sie thun wohl daran, mich an Ihre Unverschämtheit bei dieser Gelegenheit zu erinnern, Mr. Pulford," rief sie aus.

„Meine Unverschämtheit bestand darin, daß ich Sie bat, meine Gattin zu werden," erwiderte Mr. Pulford ruhig. „Ich erinnere mich, daß Sie sehr böse waren, mich aber schließlich nur aus dem Grunde zurückwiesen, weil der Baronet erst ein Jahr todt war und Sie sich nicht getrauten, Ihren Großvater, Lord St. Leonards, durch eine so baldige zweite Heirath zu erzürnen. Ich berücksichtigte Ihre Einwendungen und beschloß, zu warten. Ich habe gewartet. Während der letzten zehn Monate habe ich kein Wort von Liebe gesprochen; aber jetzt ist die Zeit gekommen, wo ich sprechen muß. Ihre wachsende Vorliebe für Lord Glenham macht mein Einschreiten nothwendig.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Mai. Wetter: bewölkt, windig. Temp + 14° R Barom. 28" 5"'. Wind N.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb. feiner 215—219, Mittelsorten 203—210, weißer feiner 215—221, geringer 182—194, per Frühjahr 219,5—220 bez., per Mai-Juni 219—219,5 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 216 Gd., per September-October 209 Gd.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl 203—207, per Frühjahr 207 bez., Sonnabend Nachm 208,5 bez., per Mai-Juni 203,5 bez., Bf. u Gd., pr Juni-Juli 195,5—196,5 bez, per Juli-August 183,—184 bez. u. Bf., per September-October 172,5 Gd 173 Bf.

Gerste ohne Handel.

Winterrübsen per 1000 Klgr. lok per September-October 259—260 bez, per Oktober-November 262 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß be Al. 54,5 Bf., per Mai 53 Bf., per September-Oktober 54,5 Bf. u Gd.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 5?,4 bez., per Frühjahr 54,2 bez, per Mai-Juni 54,8 bez, Bf. u. Gd., per Juni-Juli 53,8 bez., per Juli-August 55,3 bez., per August-September 55,5 Bf.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,90 tr. bez., Kleinigk. 7,95—8 tr. bez. Falte Usance 8,25 tr. bez.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Extrafahrt nach Berlin von **Stargard, Stettin und Angermünde,** sowie den zwischen diesen Orten belegenen Stationen und zurück

am 15. Mai cr.

Abfahrt:		Rückfahrt:	
Stargard	4^{45} früh.	Berlin	11^{3} Abds.
Carolinenhorst	5^{3} „	**Ankunft:**	
Damm	5^{26} „	Angermünde	1^{1} Nachts.
Finkenwalde	5^{53} „	Passow	1^{33} „
Stettin	6^{13} „	Casekow	1^{66} „
Colbitzow	6^{38} „	Tantow	2^{17} „
Tantow	6^{54} „	Colbitzow	2^{33} „
Casekow	7^{19} „	Stettin	3 „
Passow	7^{31} „	Finkenwalde	3^{28} „
Angermünde	8^{5} „	Damm	3^{38} „
Ankunft:		Carolinenhorst	4^{1} „
Berlin	9^{55} Vorm	Stargard	4^{23} früh

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:
von den Stationen Stargard bis inkl. Finkenwalde 8 M. in II., 4 M. in III. Wagenklasse;
von Stettin bis inkl. Angermünde 6 M. bezw 3 M.

Der Verkauf der Billets erfolgt an den Billetschaltern der Bahnhöfe am 13. und 14. Mai, sowie eine Stunde vor Abgang des Zuges, soweit dann Plätze noch disponibel sind

Passagiergepäck wird mit dem Zuge nicht befördert.

Stettin, den 5. Mai 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
Berlin-Stettin.

Stettin, den 2. Mai 1881.

Verpachtung von Stettiner Kämmerei-Wiesen pro 1881 bis einschließlich 1886.

Die Stettiner Kämmerei-Wiesen, und zwar:
70 Wiesen im Blockhaus-Reviere,
4 Wiesen im Mölln-Reviere und der Möllndamm,
sollen auf 6 Jahre pro 1881 bis einschließlich 1886 nochmals zum öffentlichen Ausgebote gebracht werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht:
am Freitag, den 3. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Saale des alten Rathhauses
ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerken einladen, daß die Wiesenpacht alljährlich pränumerando am 1. April, die Pacht pro 1881 8 Tage nach ertheiltem Zuschlage entrichtet werden muß.

Die Oekonomie-Deputation.

Aux Caves de Bordeaux

Weinhandlung.

BELLY & CO.

Stettin

Schuhstr. 29. Comtoir, Restaurant, Weinverkauf

AUX CAVES DE BORDEAUX

Heumarkt 1. Wein-Lager und Probenstube

Garantirt reiner Naturweine.

PREIS-COURANT:

Auf Wunsch des Publikums werden alle Weine in 3/4 Fl. verabreicht.

		1/1 L.	1/2 L.	1/4 L.
Blaye	(Rothe Bordeaux)	1,20	0,60	0,30.
Bourg	(„ „)	1,40	0,70	0,35.
Fronsac	(„ „)	1,80	0,90	0,45.
Margaux	(„ „)	2,40	1,20	0,60.
St. Emilion	(„ „)	3,00	1,50	0,75.
Chateau Grimont	(„ „)	3,00	1,50	0,75.
Graves	(Weiss Bordeaux)	1,20	0,60	0,30.
Haut Barsac	(„ „)	2,40	1,20	0,60.
Chateau Doisy	(„ „)	3,00	1,50	0,75.
Volmay	(Rothe Burgunder)	1,80	0,90	0,45.
Macon	(„ „)	2,40	1,20	0,60.
Chablis	(Weiss Burgunder)	3,00	1,50	0,75.
Meursault	(„ „)	3,60	1,80	0,90.
Roussillon	(Rothe franz. Süss-Weine, Kranken empfohlen)	2,40	1,20	0,60.
Muscat	(Weisse „ „)	2,00	1,00	0,50.
Malaga		4,00	2,00	1,00.
Muscat de Frontignon		3,00	1,50	0,75.
Xerezore		4,00	2,00	1,00.
Madeira		4,00	2,00	1,00.

Bei Bestellung in Gebinden werden diese nicht berechnet.

Rheinwein und Mosel von 1,00 bis 4,00 Mk. p. Ltr.
Ungarische von 2,00 bis 4,00 Mk. p. Ltr.
Champagner in allen Marken von 3 bis 7 Mk. p. Fl.
Cognac, Rum, Arrac von 1,50 bis 4,00 Mk. p. Ltr.

—:— Preise: Netto pr. comptant. —:—

In unserm Restaurant, **Schuhstrasse 29,** geben wir Stamm-Frühstück **kalt und warm** à 50 Pfg., Table d'hôte von 1—4 Uhr à 1,20, im Abonnement **5 Karten à 1 Mark.** Reichhaltige Speise-Karte.

Filia[l]en befinden sich in **Massow** bei Herrn Kaufmann **J. F. Klütz,**
„ **Naugard** „ „ „ **Emil Sonnenburg.**
„ **Treptow** a./Rega „ „ **Ruffmann,**
„ **Cörlin** „ „ **G. Ludke,**
„ **Stolp** i./Pomm. „ Brauereibesitzer **M. Thiele,**
„ **Cöslin** „ Kaufmann **G. Krause.**

Neue Filialen stets angenommen

Hochachtungsvoll und ergebenst
Belly & Co.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der im Bauviertel III, an der Bismarck-Straße, belegenen Parzelle 4 von 633 qm Größe wird
am Freitag, den 13. d. Mts., Vormittags 11 1/2 Uhr,
ein Termin in der Kasematte 48 abgehalten werden.

Lageplan und Verkaufsbedingungen können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 7. Mai 1881.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Stettin—Kopenhagen.

Postdpfr. „**Titania**", Capt. Ziemke
Von **Stettin** jeden **Sonnabend** 1 Uhr Nachm.
Von **Kopenhagen** jeden **Mittwoch** 3 Uhr Mittags
I. Cajüte M. 18, II. Cajüte M. 10, Deck M. 6.
Hin- und **Retour-**, sowie **Rundreise-Billets** (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania" erhältlich.

Rud. Christ. Gribel.

Berlin.
Allen Fremden bestempfohlen:

Café Printz,

Behrenstr. 26, Friedrichstr.-Ecke.
Gr. Frühstücksstube. Mittagstisch v. 12—4 Uhr.
Bi[ll]. Abendtisch. Hiesige u. echte Biere.

Kirchliche Anzeigen.

Am Bußtage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8 3/4 Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10 1/2 Uhr.
(Abendmahl, Beichte Dienstag Abend 6 Uhr.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 2 Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Gehrke um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst)
Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Mans um 9 3/4 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Luckow um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schultz um 2 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. 9 1/2 und Nachm. 5 1/2 Uhr predigt:
Herr Pastor Oergel.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme:
Herr Direktor Erdmann.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr

In Torney in Salem:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Züllchow:
Herr Pastor Wegeli um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Oberschlesische Eisenbahn

238 %.

Da **Bergisch-Märkische** Bahn bei 5 1/6 % Dividende 117 notirt, muß **Oberschlesische** Bahn — **deren Verstaatlichung** ebenso in sicherer Aussicht steht — bei 10 1/6 % Dividende binnen Kurzem den obigen Kours erreichen

---

Frischen Spargel.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mir von der Gartenverwaltung Straußenruh, Herrn Kaufmann Fock, die diesjährige Spargel-Ernte zum Alleinverkauf übertragen ist und bemerke, daß der Spargel zum ersten resp zweiten Male gestochen wird, mithin ganz jung ist und sehr weich kocht. Derselbe trifft alle Morgen um 9 Uhr bei mir ein. Um schnell zu verkaufen, werden stets die billigsten Preise berechnet. Bestellungen auf größere Posten bitte, Abends vorher aufzugeben.

Achtungsvoll
F. Bonn, Frauenstr. 34.
Wochenmarktstand Börsenplatz, Lachsbude.

Feinsten Harzer **Kümmelkäse,**
100 Stück 3 M., bei größeren Posten bedeutend billiger, versendet die Käsefabrik von **Eduard Nämecke,** Stiege bei Hasselfelde im Harz.

Es wäre gut, unsere Beziehungen zu einander festzusetzen, ehe Lord Glenham in Castle Cliff erscheint, und deshalb erneuere ich nun meinen Heirathsantrag."

„Sie vergessen sich!" schrie die Dame hochmüthig. „Wie können Sie es wagen, so zu mir zu sprechen? Ich Ihre Gattin? Ei, Sie müssen wohl verrückt sein."

„Keineswegs, Madame," sagte Mr. Pulford lächelnd. „Als Sir Albert in Folge seiner Ausschweifungen starb, beschloß ich an seinen Platz zu treten, und es ist nicht wahrscheinlich, daß ich von dem Vorsatz, den ich mir zugeschworen habe, abstehe! Ich bin Ihr bezahlter Diener, aber ich bin auch Ihr Herr!" und seine kalten Augen funkelten wie Messerklingen. „Ich erwarte Ihre Antwort auf meinen Vorschlag!"

„Es ist unmöglich — ganz und gar unmöglich!" schrie Lady Trevor aufgeregt. „Ich heirathete Sir Albert Trevor gegen den Wunsch meines Großvaters, der mir nie mehr verziehen und mich seither nicht wieder gesehen hat. Der Marquis ist stolz wie Luzifer. Er hat es mir nie vergeben, daß ich seinen edlen unbefleckten Namen mit dem des Wüstlings und Spielers Sir Albert Trevor verband. Er hat mir nie gestattet, während seiner Abwesenheit seine Besitzungen zu besuchen — aber trotz all' meiner Briefe, trotz meiner Wittwenschaft weigert er sich noch immer, mich zu sehen und mir zu verzeihen! Er verabscheute mich von meiner Geburt an, und jetzt betrachtet er mich mit einer so zornigen Bitterkeit, welche ich trotz aller meiner Bemühungen nicht vermindern kann. Wie würde er, dieser hochmüthige, alte Marquis, nun eine Heirath mit Ihnen ansehen, den er, wenn er überhaupt je von Ihnen hörte, als meinen bezahlten Diener betrachtete."

„Er würde sie natürlich mit Abscheu ansehen," sagte Mr. Pulford leichthin. „Aber wir könnten unsere Heirath vorläufig geheim halten. Er ist fünfundsiebzig Jahre alt und kann im besten Falle nicht mehr lange leben. Ich möchte nicht, daß Sie seinen Zorn noch mehr erregen, denn es ist wahrscheinlich, daß er Sie trotz alledem doch zu seiner Erbin macht. Sie sind sein einziger Abkömmling und die natürliche Erbin all' seiner kolossalen Reichthümer und herrlichen Güter. Sein Reichthum, in Verbindung mit dem ungeheuren Vermögen, das Sie von Ihrer Stiefmutter erbten, würde Sie zur reichsten Frau der Welt machen. Sie haben wohl Alles versucht, seine Gunst zu gewinnen und es ist Ihnen bisher nicht gelungen; dennoch kann ich aber nicht glauben, daß er seine Besitzungen jemand Anderem hinterlassen wird, als seiner rechtmäßigen Erbin."

„Er muß sie mir hinterlassen," sagte Lady Trevor. „Ich schrieb ihm und bat ihn, mir Castle Cliff für den Monat September zum Aufenthalte zu überlassen und fügte hinzu, daß Lord Glenham sich zur selben Zeit auf seinem Jagdschlosse befinden werde. Lord Glenham war meines Großvaters Mündel, der Sohn seines theuersten Freundes und eines entfernten Anverwandten, und er erbt St. Leonards Titel und die eigentlichen Stammgüter. Wenn ich nun Lord Glenham heirathen würde —"

„Würde sich der Marquis mit Ihnen aussöhnen. Aber das kann nicht sein. Ich verlange Ihre Hand zur Ehe, Lady Trevor. Sie sind in meiner Gewalt. Ich kenne Ihr Geheimniß — das schändliche Geheimniß — dessen Enthüllung Sie ins Gefängniß bringen müßte, trotzdem Sie eine hochgeborene Dame sind! Wagen Sie es noch, mir Trotz zu bieten? Weigern Sie sich abermals, mich zu heirathen? Weigern Sie sich nur, und ich bringe Sie in die Kerkerzelle!"

Er zischte ihr diese Worte in die Ohren und stand wie ein triumphirender Dämon über ihr.

Lady Trevor kauerte eingeschüchtert vor ihm zusammen und bedeckte sich ihr bleiches Gesicht mit den Händen.

Eine Pause langer Ungewißheit folgte.

Sie wurde durch ein lautes Klopfen an der Thüre unterbrochen.

Pulford fuhr erschrocken zurück und trat in eine Fensternische.

Die Wittwe des Baronets hob ihr blasses, entstelltes Gesicht empor, als die Thüre aufging und ein Diener eintrat.

„Der Marquis von St. Leonards ist soeben angekommen", meldete der Lakai, „und wünscht Eure Ladyschaft zu sprechen!"

„Der Marquis? Mein Großvater? Hier?" schrie Lady Trevor in heftiger Aufregung. „Führen Sie ihn sogleich herauf."

Der Diener entfernte sich und Pulford trat mit erröthendem Gesichte und funkelnden Augen auf die Dame zu.

(Fortsetzung folgt.)